Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 615. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 3. September 1886.**

Der Rücktritt des Fürsten von Bulgarien.

⌗ Berlin, 2. September.

Die entschlossene Haltung, welche Fürst Alexander bisher eingenommen, bürgt dafür, daß er sehr ernsten Erwägungen Gehör gegeben hat, als er sein fürstliches Amt dem Czaren zur Disposition stellte. Besorgnisse für seine Person können unmöglich sein Handeln bestimmt haben; er hat eine Katastrophe vermeiden wollen, deren Kosten sein Land zu zahlen gehabt hätte. Er hat eine schwere, aber für seinen redlichen Willen und seine Befähigung rühmliche Zeit hinter sich.

Kein Mensch in Deutschland hat jemals daran gedacht, daß das Reich sich um Bulgariens willen in einen Krieg stürzen solle; die Lösung, wie sie jetzt gegeben ist, müssen wir hinnehmen. Aber eine Schranke für den Ausdruck unseres sittlichen Empfindens erkennen wir nicht an. Unsere ganze Sympathie gehört dem Fürsten auch in Zukunft, und gegen Rußland erheben wir den Vorwurf, daß es in seiner Herrschsucht eine Regierung beseitigt hat, die für das Wohl des Landes und für den europäischen Frieden die besten Absichten gehabt hat. Die böse Saat, welche ausgestreut ist, wird früher oder später böse Früchte tragen.

Dieselbe Presse, die den Fürsten Alexander bisher gehässig verfolgt hat, die ihre Sympathien mit der Revolte nicht zu verheimlichen wußte, triumphirt heute. Worüber? Wenn deutsche Interessen, wie versichert wird, in Bulgarien nicht berührt werden, welche Befriedigung kann Deutschland darüber empfinden, daß ein Fürst verjagt wird, der ihm nie Etwas zu Leide gethan hat? Die „Post" enthält heute Abend eine Wendung, nach welcher man glauben sollte, daß es ein Triumph der Bismarck'schen Staatskunst gegenüber Fortschrittlern und Ultramontanen sei, wenn Fürst Alexander sein Land verläßt. In glaubhafter Art ist aber darüber Nichts bekannt, daß Fürst Bismarck sich direct dafür interessirt habe, daß der Fürst abgesetzt wird, und ehe nicht Beweise dafür vorliegen, glaube ich es nicht. Vielmehr nehme ich an, daß er nur hat geschehen lassen, was abzuwenden nicht in seinen Kräften lag.

Möge man doch von dem unglücklichen Versuche absehen, das Ereigniß zur Verherrlichung des Reichskanzlers auszubeuten. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß der Reichskanzler im Stande ist, jeden Tadel, der gegen ihn ausgesprochen wird, zu entkräften. Aber nicht Alles, was gegen Tadel gesichert ist, verdient darum den überschwänglichen Jubel der Begeisterung. Daß das Ansehen des Deutschen Reiches durch dieses Ereigniß gehoben wird, ist eine geradezu widersinnige Behauptung; der eifrigste Vertheidiger der Regierung sollte sich auf die These beschränken, daß es nicht beeinträchtigt worden ist.

In Deutschland hat man nie das Verlangen empfunden, die Vorsehung zu spielen, die ihre Hand in allen Dingen hat. Eine solche Auffassung lehnen wir vielmehr geradezu ab. Aber daß das Reich gar keine Mittel gehabt haben sollte, gegen ein gewaltthätiges Unternehmen freundliche Vorstellungen zu machen, ist doch eine Wahrnehmung, die zu allem Anderen eher berechtigt, als zu einem Freudenrausch.

Die freisinnige Presse ist unabhängig und ist in der Lage, ihrem Gefühl für Recht und Sittlichkeit einen unverhohlenen Ausdruck zu geben. Dieser Pflicht ist sie nachgekommen und sie hat sich ihrer Thätigkeit nicht zu schämen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. September.

Die Ankündigung, daß der Reichstag binnen Kurzem behufs Ratification des deutsch-spanischen Handelsvertrages einberufen werden soll, hat allgemeine Verwunderung erregt. Wie bereits telegraphisch erwähnt, glaubt man, der angegebene Grund sei nur ein Vorwand, die Einberufung des Reichstags erfolge vielmehr aus anderen Motiven. Die „Liberale Corr." schreibt in dieser Beziehung:

Es wäre nicht das erste Mal, daß eines spanischen Handelsvertrages wegen der Reichstag einberufen würde. Im Jahre 1883 gelangten die langwierigen Verhandlungen über einen neuen Vertrag mit Spanien am 12. Juli zum Abschluß, nachdem der Schluß der Reichstagssession bereits am 12. Juni erfolgt war. Nach den Bestimmungen des Vertrags sollte derselbe 10 Tage nach Austausch der Ratification in Kraft treten. Die Reichsregierung glaubte damals, auf die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung verzichten, durch eine von dem Reichskanzler mit Zustimmung des Bundesraths erlassene Bekanntmachung die Abänderungen des Zolltarifs, welche der Vertrag enthielt, sofort in Kraft setzen zu können. Als aber die liberale Presse den Nachweis führte, daß dieses Vorgehen mit der Bestimmung der Reichsverfassung, wonach die Abänderung eines Gesetzes — in diesem Falle des Zolltarifgesetzes — nur im Wege der Gesetzgebung, also nicht ohne Zustimmung des Reichstages, zulässig sei, in Widerspruch stehe, entschloß der Reichskanzler sich zur nachträglichen Berufung des Reichstags, welcher in der außerordentlichen Session vom 29. August bis 1. September den Vertrag mit Spanien ratificirte und das Gesetz vom 10. September beschloß, durch welches dem Reichskanzler für die durch die Bekanntmachung vom 9. August erfolgten Anordnungen von Zollermäßigungen Indemnität ertheilt wurde. Der Vertrag vom 12. Juli 1883 bestimmte, daß derselbe bis zum 30. Juni 1887 in Kraft bleiben solle. Die sonst übliche Clausel, der Vertrag solle nach Ablauf der festgesetzten Frist ein weiteres Jahr in Kraft bleiben, falls nicht seitens eines der vertragschließenden Theile eine ausdrückliche Kündigung erfolge, fehlt. Falls also bis zum 30. Juni 1887 eine neue Vereinbarung nicht erfolgt wäre, würde die vertragsmäßige Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien vom 1. Juli 1887 ab in Wegfall kommen. Gelegentlich der bekannten Verhandlungen über die Karolinenfrage wurde gemeldet, die spanische Regierung habe sich zu einer Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages mit Deutschland auf fünf Jahre, also bis zum 30. Juni 1892, verpflichtet. Näheres über diese Abmachung ist nicht bekannt geworden. Im vorigen Sommer kündigte die „Nordd. Allg. Ztg." allerdings an, die Actenstücke über die Regelung der Karolinenfrage würden dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden. Geschehen ist das in der letzten Session nicht. Eine Reihe von Druckschriften und Actenstücken zur Colonialpolitik sind dem Reichstage zur Kenntnißnahme zugegangen; aber authentische Mittheilungen über die Karolinenaffaire sind nicht an den Reichstag gelangt. Auf alle Fälle ist die Ratificirung des Vertrages von 1883 kein dringender Anlaß zur Berufung einer außerordentlichen Session des Reichstags. Soviel wir wissen, hat die neue Abmachung noch nicht einmal die Zustimmung der spanischen Cortes erhalten, ohne welche der Reichstag sich mit dem Vertrage ohnehin nicht beschäftigen könnte. Unter diesen Umständen liegt die Vermuthung nahe, daß für die Berufung des Reichstags die Ratificirung des spanischen Handelsvertrages nur den Vorwand abgeben würde. Wie man erzählt, ist die Berufung des Reichstags schon zur Zeit der Anwesenheit des Reichskanzlers in Kissingen Gegenstand der Erörterung gewesen. Der Reichskanzler soll damals seine Entschließung bis zu seiner Rückkehr nach Berlin hinausgeschoben haben. Mit den neuesten politischen Vorgängen könnte die Reichstagsberufung nicht in Verbindung gebracht werden, ganz abgesehen davon, daß die Bewegungen in den bulgarischen Dingen Deutschland gar nicht berühren, also auch den Reichstag nicht. Man erinnert sich indessen, daß von einer Herbstsession des Reichstags schon früher die Rede gewesen ist. Als der Reichstag die Vorlage des Bundesraths, betr. die Branntweinconsumsteuer, ablehnte, wurde von officiöser Seite eine Herbstsession in Aussicht gestellt, in der die Steuerfrage, welche damals am Schlusse einer langen Session nicht in eingehender Weise zur Erörterung kommen konnte, ausschließlicher Gegenstand der Verhandlung sein sollte. Wenn also der Reichstag in diesem Herbste wirklich früher berufen werden sollte, als sonst üblich, — angeblich in etwa 3 Wochen — so spricht man vom spanischen Handelsvertrag, die Branntweinsteuer aber meint man.

Die Angriffe der Berliner Officiösen gegen die Freisinnigen erregt auch außerhalb Deutschlands Befremden. Die „N. Fr. Pr." schließt ihren jüngsten Leitartikel mit folgenden Worten:

Es widerfährt dem Fürsten Bismarck bei seinen journalistischen Werkzeugen manchmal dasselbe Unglück, das dem großen Bildhauer mit seinen Gehilfen begegnen kann! Der Meister punktirt den Block, und die Arbeiter verhauen ihn. Seine Politik ist klar, und wir begreifen sie; aber die Art und Weise, wie sie von den Berliner Officiösen vertheidigt wird, könnte kaum plumper sein. Sie reden gerade so, als ob das Deutsche Reich von Rußlands Gnaden bestünde, als ob heute noch in Berlin das Wort des russischen Czars entscheidend wäre, wie es zu Nikolaus' und Friedrich Wilhelm's IV. Zeiten der Fall gewesen. Das ist ein jämmerlicher Prolog zu der Feier des Sedantages, die morgen in allen deutschen Gauen die Erinnerung an große Thaten wachrufen wird. Nicht die Freisinnigen, nicht einmal die Ultramontanen, nein, die unbeholfenen Officiösen setzen das Ansehen des Deutschen Reiches herab, und wir meinen, Fürst Bismarck könne von ihnen wie Hegel von seinen Schülern sagen: Nur Einer hat mich verstanden, und der hat mich — falsch verstanden.

Die politische Situation hat durch den Depeschenwechsel des Fürsten Alexander mit dem Kaiser von Rußland eine neue Gestalt gewonnen. Jede Aussicht auf Versöhnung ist nach der schroffen Abweisung, die Fürst Alexander in Petersburg erhalten, geschwunden, und man wird sich ernstlich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der Fürst, müde der fruchtlosen Kämpfe, in der That auf seinen Fürstenstuhl verzichten wird. Die „Post" triumphirt über diese Wendung, sie meint, die Freisinnigen hätten sich „niederschmetternd blamirt", unwahr sei es alles gewesen, was von der Aussicht auf eine Aussöhnung gesagt worden. Wer hat denn aber zuerst davon gesprochen, daß „einflußreiche Bemühungen zum persönlichen Ausgleich zwischen dem Czar und dem Fürsten von Bulgarien eingeleitet und nicht aussichtslos seien"? Diese Nachricht wurde keineswegs von der freisinnigen Presse verbreitet, sie fand sich vielmehr in der „Köln. Ztg." Was soll man aber dazu sagen, wenn die „Post" weiter schreibt:

Daß der Fürst seine schlimme Lage zum Theil der Presse zu danken hat, welche ihm ihre Bundesgenossenschaft aufdrängte und deren Servilismus ihm allerdings ekelhaft sein mußte, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Die Liberalen haben also wohl die Feindschaft des Kaisers von Rußland gegen den Fürsten Alexander verschuldet?! Risum teneatis amici!

Deutschland.

♂ **Berlin,** 2. Sept. [Socialdemokratische Petition. — Internationaler Verein für das Straßenbahnwesen. — Segelregatta.] Unter den Socialdemokraten circuliren bekanntlich Petitionslisten wegen Aufhebung aller Beschränkungen der Coalitionsfreiheit. Die Sache aber will nicht recht ziehen, die Petitionsbogen weisen nur sehr wenige Unterschriften auf. Die Handlungsgehilfen, deren Verbindungen, Vereine und Versammlungen unter dem Socialistengesetz nicht zu leiden hatten, haben bis jetzt jener Petitionsbewegung der Socialdemokraten sehr kühl gegenübergestanden. Nunmehr fordert der „Handlungsgehilfe", Organ der freien Organisation junger Kaufleute zu Berlin, die Handlungsgehilfen auf, diese Listen recht zahlreich zu unterschreiben. Da der Einfluß der freien Organisation und ihres Blattes über Berlin nicht hinausreicht, so wird auch jene Aufforderung wenig Effect machen. — Am 24. und 25. September wird hier eine Generalversammlung zur Begründung eines internationalen Vereins für das Straßenbahnwesen abgehalten werden. Die Versammlung wird voraussichtlich sehr zahlreich von Technikern und Interessenten besucht sein. Die provisorische Leitung führt die Direction der Großen Berliner Pferdeeisenbahn-Gesellschaft. Die Verhandlungen werden sich auf Pferdebahn-, Dampf- und elektrischen Betrieb erstrecken. Es wird damit auch eine Ausstellung von Apparaten, Modellen und Zeichnungen verbunden werden. — Zu Ehren der Naturforscherversammlung findet bekanntlich am Sonntag, den 19., auf der Müggel bei Friedrichshagen eine große allgemeine Segelregatta statt. Aus allen Theilen Deutschlands wird dieser Regatta ein lebhaftes Interesse entgegen gebracht, und es wird deshalb die Betheiligung eine außerordentlich große werden. Von hiesigen Booten werden sich circa 60 der besten betheiligen.

Onkel Elis.*) [13]

Novelle von **Helene Nyblom.**

Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen übersetzt von **Homo.**

Wie ein Gewitter die Luft reinigt und die Natur erquickt, so war es mir, als ob die geistige Atmosphäre, die uns umgab, nach dem Gefühlsausbruch, der zwischen mir und Amy stattgefunden hatte, klarer und reiner geworden sei. Ich bemühte mich, sie den leidenschaftlichen Eindruck den ich auf sie gemacht haben muße, vergessen zu machen. Ich begriff, daß ich ihr sonst Angst einflößen würde, und sie war ihrerseits so gut, so liebenswürdig zu mir, als habe sie mir gegenüber ein Unrecht begangen und wolle es jetzt gern wieder gnt machen. Wir waren von nun an fast unzertrennlich, ich wurde ihr Vertrauter in Allem, was sie betraf. Nur den Namen ihres Mannes erwähnte sie niemals. Sie fragte mich um Rath, wie man einen Knaben erziehen müsse, welche Art des Unterrichts ich für die beste hielte, und dann lauschte sie meiner Antwort mit so großem Interesse, daß ich mir selber ganz erfahren und sehr klug vorkam. Eins ist sicher: ich hätte mit keinem jungen Mann tauschen mögen, der seiner Geliebten mit aller Aussicht auf ein glückliches Resultat den Hof macht. Um nichts in der Welt hätte ich die stillen, unschuldigen Gespräche mit dieser jungen Mutter, deren Interessen mir ja eigentlich so fern lagen, geopfert. Sie gehörte zu den wenigen Menschen, die Alles aussprechen können: über die ernstesten, höchsten Dinge sprach sie mit derselben einfachen Natürlichkeit, mit der sie das Alltäglichste behandelte.

Mir selber war dabei so frisch und froh zu Muthe, und über Alles, was ich bis dahin Niemandem anzuvertrauen wagte, was ich als kostbaren Schatz vor profanen Blicken in den geheimsten Tiefen meines Innern verborgen hatte — über das Alles unterhielten wir uns natürlich und unbefangen.

Ich las ihr und der Tante vor, wir machten gemeinsam längere Ausflüge zu Fuß und zu Pferd, und jeden Morgen erwachte ich wieder mit demselben himmlischen Gefühl einer nie geahnten Glückseligkeit.

Eines Tages waren Amy und ich den Berg hinauf gewandert, um zu sehen, ob unser Freund, der Bauer, dort oben schon mit seinem Hause begonnen habe.

Er hatte bereits den Platz planirt, Steine und Balken herbeigeschafft, und wir trafen ihn, eifrig mit den Vorbereitungen zum Bau beschäftigt. Er war erhitzt und sonnenverbrannt und sah so strahlend glücklich aus, daß er kaum wieder zu erkennen war.

Als er uns von ferne erblickte, schwenkte er sichtlich erfreut mit dem Hut. Er machte uns eine ausführliche Beschreibung von den Einzelheiten des Baues.

„Gott sei gelobt, der mir damals eine so gute und reiche Dame, wie Sie, geschickt hat," sagte er, „sonst wäre ich jetzt ein ganz elender Mensch!"

Amy öffnete den Mund, als wenn sie etwas erwidern wollte, aber sie sagte nichts und erröthete nur.

„Sie wollten eben wohl sagen, daß Sie gar nicht so reich seien," flüsterte ich ihr zu.

„Woher wissen Sie das?" fragte sie; „aber nicht wahr, es hätte wie Prahlerei ausgesehen!"

„Wo ist Ihre Frau?" wandte ich mich an den Mann.

„Ach, die schwatzt gewiß wieder mit den Nachbarsweibern," antwortete er. „Sie muß reden, das ist ihr Lebenselement. Ich gönne es ihr ja gern, aber mit Worten baut man eben kein Haus, und den Mann beneide ich, dessen Frau schweigen und arbeiten kann. Ich will ja auch nicht über mein Weib klagen, sie ist die Mutter meiner Kinder, und als ich mich mit ihr verheirathete, war sie ein schönes Mädchen, und ich liebte sie von ganzem Herzen. Jetzt ist die Schönheit weg, aber sie ist doch immer dieselbe Jeanne, die ich vor 20 Jahren in mein Haus führte, und auch unter dem neuen Dach soll sie mir wieder willkommen sein. Ja," fuhr er fort, und maß mit einem Band den Abstand zwischen den Steinen. „Ja, Reden ist Silber, Schweigen ist Gold, aber ein Wort zu rechter Stunde ist wie eine Perle in einer goldenen Schale. Nicht wahr, meine Herrschaften?" und dabei stand er auf.

Er begleitete uns noch ein Stück Weges und reichte Amy die Hand, um ihr über die Bäche und die steilen Felsblöcke hinwegzuhelfen. Er sah sie ganz verklärt an, nnd sie erwiderte seinen Blick so freudevoll tröstend, daß ich förmlich eifersüchtig auf ihn wurde. Man sah es deutlich, sie hatten Gefallen an einander gefunden.

Als er uns verlassen hatte, sagte Amy: „Er ist doch ein braver Mann! Wie gut sprach er von seiner Frau, und ich denke mir doch, sie ist eine böse Sieben."

„Er sieht aber ganz fröhlich dabei aus", meinte ich.

„Ja, er kann sich eben beherrschen, und wer diese Kunst wirklich erlernt hat, ist glücklich. Man muß nur sein eigenes Selbst ganz vergessen."

Bei diesen Worten trat sie fest auf einen spitzen Stein und stieß ihn mit dem Fuß tief in die weiche Erde.

„Sie meinen damit, daß man seine Persönlichkeit ganz unterdrücken soll?"

„Nein, das ist unmöglich," antwortete sie, „eben so gut könnte man die Wolken fangen, die dort oben am Himmel ziehen! Aber unseren eigenen Willen sollen wir brechen," und dabei brach sie einen kleinen Zweig, den sie in der Hand hielt, mitten durch und warf ihn in den Abgrund.

* * *

Schon vor mehreren Tagen hatte ich den erwarteten Geldbrief erhalten, auch hatte mir mein Vater geschrieben, ich möchte meine Abreise nach Italien beschleunigen. Er wollte gern, daß ich den Herbst dort in seiner vollen Pracht genießen möge. Ich konnte mich aber noch immer nicht von La haute Chaumière trennen. Ich wußte ja, daß ich nichts mehr zu hoffen hatte, und doch war es mir unmöglich, mich loszureißen. Ich konnte den Gedanken nicht fassen, daß ich am Morgen nicht mehr an dem Balcon vorübergehen sollte, von welchem herab Amy mir mit ihrer tiefen, weichen Stimme ein fröhliches „Guten Morgen" zurief. Ich konnte es nicht fassen, daß ich diesen mir so liebgewordenen Verkehr entbehren sollte! Wenn sie so mit ihrem Buche, den Kopf auf die Hand gestützt, dasaß, so still und athemlos, als sei sie eine Statue, und dann plötzlich ihre Lectüre unterbrach und mir zurief: „Ach, dies müssen Sie hören, das muß ich Ihnen wirklich vorlesen," — oder wenn sie mich bat, sie auf einem neuen Weg, den sie entdeckt hatte, zu begleiten — oder wenn sie von Hause Briefe erhalten hatte und mir nun von ihren Kindern erzählte — stets fühlte ich, daß sie ihre Freuden und Sorgen mit mir theilte, daß meine Nähe ihr wohlthat, und daß ich ihr ein lieber Freund geworden!

Und mir selber war ihre Nähe das höchste Glück; wie konnte ich da daran denken, sie zu verlassen!

Sie brauchte gar nicht einmal zu reden. Wenn sie, was sie gern that, auf einem niedrigen Stuhle an ihrer Tante Seite saß, den Kopf an deren Schulter gelehnt, mit geschlossenen Augen unserem Gespräch lauschte, dann richtete ich, obgleich ich mit der alten Dame sprach, doch alle meine Worte nur an sie.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Auch Hamburg wird mit einer stattlichen Anzahl von Booten vertreten sein. Der Segelregatta wird sich eine Ruderregatta hiesiger Ruder-Vereine anschließen.

[Die großen Cavallerieübungen.] Auf dem Tempelhofer Felde haben heute die großen Cavallerieübungen, an denen sämmtliche Garde-Cavallerie-Regimenter, mit Ausnahme eines Garde-Dragoner-Regiments, das bereits mit der Infanterie in das Manöverterrain abgerückt war, begonnen. Es war — so schreibt die „N.-Z." — ein eigenartiges Schauspiel, von einer Großartigkeit und Massenhaftigkeit, wie sie wohl selten das Paradefeld gesehen hat. Von Seiten der Polizei waren die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen, während der Uebungen durfte weder das Feld selbst noch auch die Tempelhofer Chaussee betreten und befahren werden, nur der Pferdebahn war es gestattet, ihre Fahrten fortzusetzen, das Verlassen der Wagen auf der Strecke zwischen dem Steuerhause und der Verbindungsbahn war aber streng untersagt. Jeder Wagen erhielt als Wache einen Schutzmann, und eine Art Vorgeschmack vom Kriege erhielten die Passagiere, als ihnen der Schutzmann beim Antritt der Fahrt bestimmt erklärte: „Ich mache darauf aufmerksam, daß Niemand den Wagen verlassen darf." Etwa um 7½ Uhr war das langgestreckte Feld vom Publikum ganz verlassen; überall tauchten Schutzleute auf, der Weg von der Tivoli-Brauerei bis nach Schöneberg war dicht von ihnen besetzt, an der Lisière der Hasenhaide, die Verbindungsbahn entlang, überall sah man starke Schutzmannsketten. Unterdessen hatte der Aufmarsch der Truppen begonnen; sehr früh schwenkten in das Feld die 2. Garde-Ulanen ein; an ihrer Spitze ritt, von den Meisten aus dem Publikum nicht gekannt, Prinz Wilhelm, von Tempelhof her rückten die Garde-Husaren, von Lichterfelde, Schöneberg her kamen die Gardes du Corps. Etwa um 8 Uhr war die Aufstellung der Truppen beendet, dieselbe erstreckte sich von der Mitte des linksseitigen Feldes an dem einsamen Baum vorbei bis zur Bockbrauerei, an der Spitze der Aufstellung hielten die schweren Reiter, Gardes du Corps und Garde-Kürassiere; im Sonnenglanze spiegelten sich deren Kürasse wider. Rechts von der Chaussee war eine reitende Abtheilung der Artillerie, ziemlich verdeckt, aufgestellt, weit hinten nach Schöneberg zu am Eisenbahndamm sah man Infanterie manövriren. Am Eingang zum Paradefelde war kurz nach 8 Uhr die Generalität und eine größere Anzahl Generalstabs-Offiziere versammelt, um den Kronprinzen zu empfangen; auch die Erbprinzessin zu Sachsen-Meiningen hielt hier hoch zu Roß mit ihrer Hofdame. Nach kurzer Begrüßung sprengte der Kronprinz sofort auf die Aufstellung zu, der Erbprinzessin passirte hierbei das kleine Malheur, daß ihr der Hut vom Kopfe flog. Das Manöver begann, sämmtliche Regimenter rückten die Chaussee herüber, auf die Artillerie an. Der Staub, den die Reitermassen hierbei aufwirbelten, war so intensiv und so dicht, daß man für einen Augenblick von der ganzen Aufstellung nicht einen einzigen Mann sah. Von Ferne gesehen schienen die hochauffliegenden Staubwolken einem Feuerbrande zu gleichen. Dieselben verzogen sich jedoch stellenweis und so wurde für den Zuschauer in etwas der Schleier über den Uebungen gelüftet. Die Artillerie war von den Kürassieren vollständig verdeckt; jetzt vollzogen letztere eine Schwenkung und vor der Front sah man die Geschütze aufblitzen. Im Galopp gingen die Husaren und Gardes du Corps die Chaussee herüber und hinüber; nach wenigen Minuten hatte man das farbenprächtige Bild einer langausgezogenen Front, die sich fast von Schöneberg bis zur Hasenhaide erstreckte. Signale ertönten, Commandorufe erschallten, wie weggeblasen war die Formation, und eine Attaque erfolgte, die Hurrahrufe drangen über das Feld, das unter den Hufen der Tausende von Pferden erdröhnte, gleichsam als wenn ein Gewitter im Anzuge wäre. Jetzt erkrachten die Geschütze, kurze Commandorufe und Signale und die Masse hielt, ganz fern am Horizont sah man die bunten Fähnchen aufleuchten, welche den Feind markirten; nun kam wieder Bewegung in die Reihen, ein Signal folgte dem andern und kaleidoskopisch veränderte sich das Gefechtsbild. Hunderte von Zuschauern, die sich dicht hinter der Bockbrauerei und Tivoli aufgepflanzt hatten, wohnten, zum Theil mit Krimstechern bewaffnet, den Uebungen bei. In der Belleallianceſtraße und in Tempelhof hielt eine ganze Wagenburg. Die polizeiliche Bekanntmachung, daß die Chaussee gesperrt werden würde, schien nicht allseitig bekannt geworden zu sein, es fehlte nicht an amüsanten und drolligen Scenen. Einen recht guten Ausweg fand ein Polizeioffizier. Arbeiter wollten über das Feld nach Tempelhof. „Zurück," riefen ihnen mehrere Schutzleute entgegen; „wir müssen dorthin, wir haben dort Arbeit," klang es als Antwort zurück. „Fahren Sie mit der Pferdebahn," bemerkten die Schutzleute; „es kostet zuviel," entgegneten die Arbeiter; „hier haben Sie das Geld", fiel der Lieutenant dazwischen nnd mit einem kräftigen „danke schön!" sprangen die Arbeiter auf die Pferdebahn und fuhren vergnügt von dannen.

[Das Befinden von Ludwig Löwe] hat sich, wie der „Freis. Zeitung" mitgetheilt wird, ein wenig gebessert; indessen ist der Zustand immerhin nicht unbedenklich. Der Hausarzt Dr. K. wurde am Montag nach Gastein berufen. Mittwoch ist der Bruder Ludwig Löwe's nach Gastein gereist. Am Donnerstag ist auf Wunsch des Dr. K. Dr. Stryck dorthin gereist.

[Druckereien sind nicht als Fabriken anzusehen.] Von dem Minister des Innern ist in Uebereinstimmung mit dem Minister für Handel und Gewerbe aus Anlaß eines Specialfalles, nach den „B. P. N.", Entscheidung dahin getroffen, daß Druckereien im Allgemeinen als Fabriken nicht anzusehen sind, vielmehr wie die Buchhandlungen eine besondere Stellung neben den anderen Gewerbebetrieben einnehmen. Diese Entscheidung bedeutet zwar nicht, daß die §§ 134—139 der Gewerbeordnung auf die in Druckereien beschäftigten jugendlichen Arbeiter nicht Anwendung finden, weil nach § 134 der Gewerbeordnung diese Vorschriften für alle Werkstätten Platz greifen, in deren Betriebe eine Dampfkraft regelmäßig benutzt wird, gleichviel, ob es sich dabei um eine eigentliche Fabrik handelt oder nicht. Sie ist aber auf anderen Gebieten von erheblicher Tragweite; sie schließt u. A. die Anwendung der mehrfach für Fabriken erlassenen strengen Vorschriften über Sonntagsarbeit auf Druckereien aus. Wie wichtig dies insbesondere für manche Zeitungen ist, liegt auf der Hand.

[Das Reichs-Versicherungsamt] hat entschieden, daß Ziegeleien, abgesehen von den Bestimmungen des § 1 des Unfallgesetzes vom 6. Juli 1884, auch dann als Fabriken zu betrachten und zur Unfallversicherung heranzuziehen sind, sobald in denselben jährlich im Durchschnitt 100- bis 200 000 Steine hergestellt werden. In den verschiedenen Verwaltungsbezirken ist daher schleunigst festzustellen, welche Ziegeleien bereits zur Unfallversicherung angemeldet und in die Berufsgenossenschaft aufgenommen worden sind, und welche Ziegeleien in die vorbezeichnete Gattung gehören und deren Anmeldung bisher noch nicht bewirkt ist.

[Ueber die Fortschritte der Leichenverbrennungsfrage] entnehmen wir einem Referat des „Centralbl. f. allgemeine Gesundheitspflege" (Heft 6 und 7) folgende Einzelheiten: In den Vereinigten Staaten finden sich Feueebestattungen zu Newyork, Lancaster, Buffalo, San Francisco und Boston. Die Leichenverbrennung begegnet dort keinerlei Schwierigkeiten; es genügt, den Todtenschein im Bureau der Gesellschaft für Feuerbestattung vorzuzeigen. Ein Verwandter oder Erbe muß dem Verbrennungsvorgang beiwohnen. Die Kosten betragen, Alles mit einbegriffen, 40 Dollars (160 M.). — In Deutschland wurde bekanntlich dem Reichstag eine mit 23 000 Unterschriften versehene Petition behufs Herstellung der facultativen Leichenverbrennung eingereicht. — In der Schweiz beschloß der Genfer Große Rath die Zulässigkeit der Feuerbestattung, mit der einzigen Bedingung, daß daraus keine Vermehrung der öffentlichen Ausgaben erwachse. In Zürich, wo die Feuerbestattung gestattet ist, wird in kurzem ein Apparat errichtet werden, wahrscheinlich wird die Wahl hier, wie auch kürzlich in Buffalo, auf das System Venini fallen. — In Italien wächst die Zahl der Vereine für Leichenverbrennung täglich; man zählt deren augenblicklich über sechszig, deren einige 5—6000 Mitglieder aufweisen. In Rom allein wurden im Jahre 1885 mehr als 100 Leichen verbrannt. — Auch in Schweden, Norwegen, Holland und England wächst die Propaganda. In Belgien dagegen litt der dortige Verein Schiffbruch an einem Gesetz, welches die Beerdigung in einer gewissen Tiefe vorschreibt und welches die unerhoffte Auslegung fand, daß damit jede andere Art, die Leichen zu zerstören, verboten sei. — In Frankreich hat der Gemeinderath von Paris auf Grund eines Gutachtens des Seine-Gesundheitsrathes die Verbrennung der secirten Leichen, 3—4000 jährlich, ein Zwölftel fast der Gesammtsterbefälle der Stadt Paris, beschlossen und sich für den Apparat Gorini, welcher auf dem Kirchhofe Père Lachaise errichtet werden soll, entschieden, und die Deputirtenkammer hat das vom Senate angenommene Gesetz der freigestellten Bestattung mit 321 gegen 174 Stimmen in folgender Fassung angenommen: Jeder Mündige oder für mündig erklärte Minderjährige kann die Art seiner Bestattung selbst bestimmen und die Wahl treffen zwischen Beerdigung und Verbrennung.

[Ueber die Verwendung der Zinsen der 300 000 Mark,] die Paul von Ritter in Basel am 3. Mai d. J., dem Tage, an dem Professor Ernst Häckel sein 25jähriges Docenten-Jubiläum feierte, der Universität Jena zur Förderung des Studiums der phylogenetischen Zoologie und darwinistischen Forschungen geschenkt hat, hat, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, Professor Häckel, dem als zeitigen Ordinarius für Zoologie an der Universität Jena die Verwaltung der genannten Stiftung zusteht, jetzt folgende Bestimmungen getroffen: Die Hälfte des jährlichen Reinertrages soll zur Dotirung einer „Ritter-Professur für Phylogenie", der ersten dieser Art an deutschen Universitäten, verwandt werden. Diese Professur soll Dr. Arnold Lang, dem früheren Schüler und Assistenten Häckels, der sich vor Kurzem an der Universität Jena habilitirte, nachdem er mehrere Jahre als Beamter und selbstständiger Forscher an der zoologischen Station in Neapel thätig gewesen war, übertragen werden. Die andere Hälfte des Reinertrags wird zu wissenschaftlichen Reisestipendien, speciell für phylogenetische Studien über Seethiere, und zur Beschaffung von Hilfsmitteln für den zoologischen Unterricht benutzt werden.

Niederlande.

[Ueber den Brand des Kurhauses in Scheveningen] wird der Kr.-Ztg. aus dem Haag, 1. Sept., geschrieben:

Bis zum Sommer 1884 besaß Scheveningen ein zwar ziemlich ausgedehntes, aber niedriges Kurhaus, das den Ansprüchen der neuerdings immer größeren Anzahl von Kurgästen nicht zu entsprechen schien; im Winter 1884/85 brach man daher das alte Kurhaus ab, von dem nur das nördliche und südliche Ende, welches den Theatersaal und den damaligen großen Kursaal enthielt, stehen blieb. Zwischen diesen wurde dann im Ziegelrohbau ein gewaltiges vierstöckiges Gebäude aufgeführt, mit einem Kostenaufwande von nahezu ein und einer halben Million Mark; dasselbe stieß mit dem nördlichen Seitenflügel, der nach dem Meere zu nach Westen vorgebaut war, an den früheren Theatersaal, und enthielt einen Conversationssaal, während der südliche Seitenflügel mit dem Speisesaal, der sehr schöne Deckenmalerei besaß, an den alten Kursaal stieß. Diese beiden Seitenflügel waren durch eine Reihe von prachtvoll eingerichteten Logirzimmern mit dem ebenfalls etwas vorspringenden Mittelbau verbunden, der ganz durch den großartigen neuen Kursaal eingenommen wurde. Dieser, mit einer schönen Galerie im Innern versehen, lief durch alle Stockwerke empor und erhielt sein Licht durch die Glasfenster einer gewaltigen Zinkkuppel, die noch über die anderen Theile des Hauses hoch emporragte. Das Ganze war nach der holländischen Manier in Ziegelrohbau mit Granit und Sandstein ausgeführt, und zeigte besonders an der Strandseite eine sehr reiche Façade, während die Ostfront, welche im unteren Stockwerke kleine Läden enthielt, einen einfacheren Charakter hatte. Gestern Abend war noch eine reiche und glänzende Gesellschaft im Kursaal und auf der Promenade vor demselben versammelt gewesen und hatte den Klängen des philharmonischen Orchesters gelauscht, welches auch hier unter der abwechselnden Leitung von Professor Mannstädt und Herrn Andersen großen Erfolg errungen hat; für heute Abend war schon eine neue Vorstellung durch eine Specialisten-Gesellschaft angekündigt, auf dem Strande standen noch die Stangen, auf denen das Feuerwerk am Montag abgebrannt worden — und heute schauen nur die kahlen, ausgebrannten Mauern auf den glühenden Strand und das todtenstille blaue Meer herab.

Es war etwa 10½ Uhr Morgens, als ich von meiner Wohnung, die, 5 Kilometer vom Kurhaus entfernt, mitten im Haag liegt, nach Westen zu dicke, weiße Wolken aufsteigen sah und bald erfuhr, das Kurhaus stehe in Flammen. Sofort machte ich mich auf den Weg — überall in der Stadt sah man Gruppen von Leuten, die sich über das Unglück unterhielten. Trotzdem es ein glühendheißer, windstiller Tag war, ging ich auf dem schattenlosen sogenannten neuen Wege hinaus, der der nächste ist, und von dem aus man schon auf 2 Kilometer weit das Kurhaus sehen kann. Der Weg war ganz bedeckt mit Wagen und Fußgängern, die auf die Brandstätte eilten, und fortwährend kamen die Züge der Rheinischen Eisenbahn mit neuen Zuschauern beladen an. Als ich ankam — es mochte gegen 11½ Uhr Mittags sein — hatte das Feuer schon so weit um sich gegriffen, daß der neue Theil des Hauses offenbar verloren war; die große Metallkugel war schon lange eingestürzt — es soll ein furchtbares Getöse gewesen sein, als die gewaltige glühende Metallmasse in den Saal stürzte — die Scheiben waren gesprungen, die Zimmer, die den Saal umgaben, vollkommen ausgebrannt, nur der bleigraue Rauch wallte hinter den Fensteröffnungen, die kahl und leer waren, gleich einer Riesengardine hin und her. In den Verbindungsflügeln dagegen flammte das Feuer noch hell, und die Fenster boten einen schaurigen Anblick dar. Ueber dem Gebäude, dessen Dach schon lange überall gefallen, schwebte eine schwere weißgraue Rauchwolke — ein Glück, daß fast gar kein Wind herrschte, sonst wäre leicht das Hotel des Galeries und das ganze leichtgebaute Heer der Villen in Brand gerathen. Am Rande der Mauern kamen ab und zu kleine braune, schwarze, gelbe und grüne Wölkchen hervor, ein Zeichen, daß noch Theile der Asphaltbedachung oder Zink brannten, und dann floß manchmal das glühende Metall herab und spritzte auf dem Boden funkelnd und schimmernd auseinander. Da das dicht aufgestellte Militär den Zugang hier ganz absperrte, wandte ich mich der Seeseite zu, wo die Verwüstung noch furchtbarer war. Der südliche Seitenflügel war ganz zusammengesunken, nur die Westfront hielt sich stehend, auch an dem Verbindungstheil war die Vorderwand gefallen. Die Façade des großen Kursaales, die mit eisernen Balken gebaut war, stand zwar, ganz ausgebrannt, aber doch noch aufrecht da, und hinter der eisernen Balustrade der Balcons zuckten die rothen Flammen auf. Während ich noch dastand, gegen 12 Uhr, stürzte krachend die Façade des nördlichen Verbindungsbaues zusammen, und bald folgte ihm auch das oberste Stockwerk des nördlichen Flügels. Auf dem Anbau an dem Nordende, der vom alten Kurhause stehen geblieben war und den Theatersaal enthielt, standen die Feuerwehrleute und suchten das Pappdach desselben durch Spritzen zu retten — vergebens. Als ich um 12¾ Uhr den Platz verlassen mußte, brachen die Flammen und dicker, schwarzer Rauch aus dem Theatersaal hervor, der sicher auch verloren ist. Deutlich konnte man die hölzernen Balken der verschiedenen Stockwerke brennen sehen, die, durch die Hitze und den Wind ausgetrocknet, dem verheerenden Elemente nur zu leichte Nahrung boten. Ab und zu stürzte eine Anzahl Zimmer oder ein Theil der Umfassungsmauer ein, dann gab es einen dumpfen Krach und der schwarze Rauch wirbelte dick auf, und darauf ging wieder jenes unheimliche Prasseln fort, dann aufs Neue krachende Balken, fallendes Gemäuer, glühendes spritzendes Metall und darüber die fast unbewegliche dichte Rauchwolke. Auf dem Platz vor dem Gebäude, der durch den schwachen Südwind geschützt und mit Soldaten gegen etwaige diebische Gelüste gesichert ist, stehen die wenigen Dinge, die man hat retten können: Stühle aller Art, von den einfachen Rohrstühlen des Saales bis zu den eleganten Sammetfauteuils der Logirzimmer, Tische, auf denen Lampen, Körbe mit Büchern, Geschirre, Kästen, Koffer, zusammengeworfene Bettdecken, Gardinen, Teppiche in buntem Gewirr liegen und stehen, ganze Berge mit Bettwäsche, Pianinos, ein Theil des Buffets, die Blumentöpfe von der Table d'hote, Spiegel, Gemälde, und dazwischen sitzen barhäuptig einige der Bewohner des Curhauses, die noch etwas von ihren Sachen haben retten können und nun diese selbst zu bewachen vorziehen. Unten aber stehen die dichten Mengen der Zuschauer, die aus dem Haag herübergekommen, meist elegante Damen und Herren, Offiziere und Seecadetten in großer Zahl, während die Offiziere des Garderegiments, Grenadiere und Jäger, eifrig an den Löscharbeiten theilnehmen. Und zwischen den eleganten Costümen stehen dann wieder in dichten Haufen die Scheveninger Männer und Frauen in ihrer wunderlichen Tracht. Ich mengte mich ein wenig unter die Leute, vernahm aber nicht viel Einzelnheiten über die Entstehung des

---

Kleine Chronik.

Breslau, 3. September.

1. s. **Ein ingeniöser Schwindel.** Vor einiger Zeit erhielt ein reicher Kaufmann der Seine-Metropole einen ganz merkwürdigen Brief; in demselben forderte ihn eine anonyme Gesellschaft in seinem eigenen Interesse auf, 20 000 Francs an ihre Kasse zu spenden; es würde ihm nichts nützen, sich etwa an die Polizei zu wenden, da die Gesellschaft dieser ganz unerreichbar und der Protection der einflußreichsten Personen gewiß sei. Wenn er so vernünftig sein wolle, sich seinem Schicksale zu fügen, solle er eine Annonce im „Paix" erscheinen lassen, deren Inhalt in dem mit lateinischer Druckschrift geschriebenen Briefe angegeben war; wenn er dagegen sich widerspenstig zeige, habe er die Folgen sich selbst zuzuschreiben. Der Adressat, ein sehr kühler Geschäftsmann, der aus keiner seiner Handlungen ein Geheimniß zu machen nothwendig hat, übergab den Brief der Polizei; auf deren Rath ließ er die angezeigte Annonce im „Paix" erscheinen. Er erhielt darauf einen neuen Brief — immer in lateinischer Druckschrift —, in dem er wegen seiner Klugheit gelobt wurde; es wurde ihm darauf aufgegeben, die betreffende Summe in ein Packet zu schnüren und dasselbe dem Abbé R.... an der Madeleinekirche zu übergeben. Diesem Befehl wurde pünktlich nachgekommen; der Geistliche zeigte den ihn Besuchenden höchst verwundert einen Brief (wieder in lateinischer Druckschrift), in welchem er aufgefordert wurde, eine Summe in einem Packet in Empfang zu nehmen und dann nach Versailles zu fahren: es sei dies ein Sühnegeld für eine begangene schwere Schuld, und man setze von seiner Discretion als Priester voraus, daß er ohne Weiteres dieser Aufforderung nachkommen werde und Niemandem davon Mittheilung machen werde, da es sich um die Ehre einer angesehenen Person handle. Auf dem Postbureau des Bahnhofs von Versailles werde er weitere Ordres antreffen. Natürlich macht sich unser Priester unter Begleitung eines Criminalpolizisten in Civilkleidung sofort auf den Weg nach Versailles, durch die Unachtsamkeit eines Postbeamten war der betreffende Brief aber abhanden gekommen und konnte erst nach mehrtägigem Suchen wiedergefunden werden. In demselben erhielt der Priester die Weisung, sich um eine genau angegebene Zeit ganz allein auf die Chaussee von Versailles nach Paris zu begeben, das Packet an einem näher bezeichneten Punkte niederzulegen und dann, ohne sich umzusehen, seines Weges zu gehen, wenn er nicht einem der zahlreichen auf ihn gerichteten Revolver zum Opfer fallen wollte. Diese Stunde war nun leider durch das verspätete Auffinden des Briefes verpaßt: indessen war man überzeugt, daß die mysteriöse Gesellschaft schon Weiteres von sich hören lassen werde. Und richtig: nach einigen Tagen erhielt unser Kaufmann wieder einen Brief, in dem er unter schrecklichen Drohungen abermals aufgefordert wurde, die 20 000 Franken zu hinterlegen; er solle wieder eine Annonce, deren Wortlaut in dem nach bekannter Weise geschriebenen Briefe beilag, im Falle, daß er noch so raisonnabel, wie zuvor sei, erscheinen lassen. Pünktlich wurde diesem Verlangen nachgekommen; ein neuer Brief belehrte ihn, daß man in Erfahrung gebracht, er sei an dem unangenehmen Aufschub dieser Angelegenheit ganz unschuldig. Er solle wieder eine dem Wortlaut nach angegebene Annonce im „Paix" erscheinen lassen, wenn er sich einverstanden erkläre, daß die Gesellschaft unter seinen Bekannten einen auslose, dem er die betreffende Summe übergeben solle. Die Annonce erschien und nun wurde ihm ein Mr. T...., ein guter Freund von ihm, genannt, an den er, wie das Loos entschieden habe, die betreffende Summe in einem Packet zu übergeben habe. Man begab sich sofort zu dem Genannten, der sehr erstaunt erklärte, er habe da einen mysteriösen Brief erhalten, in dem er von einer anonymen Gesellschaft unter Androhung aller möglicher Strafen aufgefordert werde, ein Packet, das ihm demnächst übergeben werde, in Empfang zu nehmen, über dessen weitere Bestimmung man ihm später Maßregeln geben werde. Sofort wurden nun bei Mr. T . . . . zwei Geheimpolizisten placirt, die man, um jeden Argwohn zu vermeiden, für seine Commis ausgab: man war somit sicher, die mysteriöse Gesellschaft in die Hände der Justiz übergeben zu können. Und richtig, einige Tage darauf, als Mr. T . . . . gerade abwesend war, präsentirten sich zwei Herren und eine Dame in seinem Comptoir, welche, als sie von den verkleideten Criminalisten höflichst um ihr Begehr gefragt wurden, offenbar unter dem Banne einer großen Befangenheit erklärten, sie könnten nur Mr. T . . . . selbst ihr Verlangen mittheilen und würden deshalb wiederkommen, wenn derselbe zugegen wäre. Die Beamten, ihrer Leute sicher, baten die Herrschaften aber, ihnen zu folgen, um sie zu Mr. T . . . . zu führen, was diese aber hastig ablehnten, indem sie die Thür zu gewinnen suchten. Jetzt zogen die Criminalbeamten ihre Revolver, worauf die Besucher erschreckt um Hilfe schrien. Es sammelte sich ein großer Auflauf an und die Beamten wären sicher tüchtig gelyncht worden, wenn sie sich nicht durch ihre Karten hätten ausweisen können. Man begab sich nun auf das nächste Polizeicommissariat, um hier eine — unerwartete Entdeckung zu machen. Die Arretirten, die augenscheinlich sehr erschrocken waren, brachten nämlich einen Brief — wieder mit der bekannten lateinischen Druckschrift — zum Vorschein, in welchem sie beauftragt werden, einen beigeschlossenen Brief an Mr. T . . . . . . in den Postkasten zu werfen, widrigenfalls sie der schwersten Strafe gewärtig sein könnten. Man öffnete diesen Brief und fand wieder in den seltsam bezeichneten Lettern — die Weisung, das Packet zurückzugeben, da man es nicht mehr wolle: die Empfänger, Bekannte des Mr. T . . . . . ., wollten sich aber bei diesem selbst Informationen über diese räthselhafte Weisung holen und waren deshalb in sein Bureau gekommen, wo sie in den beiden Beamten Gehilfen der Sender des Drohbriefes vermuthet hatten. Nun war für die Beamten, die schon vorher ein gewisses Mißtrauen gegen ihren octroyirten „Principal" hatten, kein Zweifel weiter: Mr. T . . . . selbst war der geheimnißvolle Briefschreiber. Als die Beamten bei ihm einstallirt waren, mußte er die Hoffnung aufgeben, die 20 000 Franken zu erlangen, und er suchte deshalb auf die angegebene Weise sich diese unangenehmen Gäste vom Halse zu schaffen. Er leugnete auch nicht; bei seiner Verhaftung sagte er nur: „O Sie wissen gar nicht, was man nicht Alles von einem Menschen erlangen kann, wenn man ihm zur rechten Zeit die Bemerkung: „Ich weiß Alles" ins Ohr flüstert." Ist das nicht eine bewunderungswerthe „mise en scène"; schade, daß das Gesetz keine Rücksicht auf den Aufwand von Intelligenz nimmt, den Mr. T . . . . an den Tag legte, und die Sache einfach mit dem plumpen Wort „Erpressungsversuch" bezeichnet und deshalb bestraft.

Eine ärztliche Studie über das unmäßige Rauchen und dessen gesundheitsschädliche Folgen enthält der soeben erschienene elfte Band der „Charité-Annalen". In denselben berichtet Professor Dr. Fräntzel, dirigirender Arzt an der Charité, über sogenannte idiopathische Herzleiden und zählt dazu auch die Erkrankungen des Herzens nach übermäßigem Rauchen. Dieselben äußern sich vorzugsweise in beschleunigter, unregelmäßiger Herzthätigkeit und führen zu quälenden Beschwerden: Unruhe in der Herzgegend, Kurzathmigkeit, Mattigkeit, Schlaflosigkeit ꝛc. Forscht man nach den Ursachen, durch welche eine so gewaltige Unregelmäßigkeit der Herzthätigkeit bedingt sein kann, so erfährt man ziemlich leicht, daß die Kranken leidenschaftliche Raucher sind. Sie rauchen aber nicht gerade sehr nikotinreiche Cigarren, sondern starke, aus der Havanna importirte Cigarren. Jahre lang, oft 20 Jahre und länger, wird dies Rauchen gut vertragen, wenn auch allmälig immer mehr und immer feinere Cigarren gewählt werden. Dann stellen sich eines Tages ohne sonstige bekannte Veranlassung Herzbeschwerden ein, welche rasch ansteigen und die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen. Sehr selten sieht man ähnliche Beschwerden allmälig bei Leuten sich entwickeln, die keine echten Havannas, sondern nur gewöhnliche, bei uns im Handel vorkommende Cigarren in ganz ungewöhnlicher Menge, selbst achtzehn Stück täglich, geraucht haben. Nach übermäßigem Genusse von Cigaretten sind derartige Herzbeschwerden noch nicht beobachtet worden, wenngleich es feststeht, daß auch hierdurch gewisse Krankheitserscheinungen erzeugt werden können. Das Alter, in welchem diese Herzbeschwerden sich geltend machen, ist sehr verschieden. Selten sind die Kranken unter 30 Jahren, am häufigsten in den 40er und 50er Lebensjahren. Wer mit 60 Jahren noch die schweren Havanna-Cigarren raucht, raucht sie in der Regel bis zu seinem Lebensende. Sieht man sich in der besseren Gesellschaft um, der ja allein der Genuß dieser Cigarren möglich ist, so erregt es ein gewisses Erstaunen, daß so viele Menschen bei zunehmendem Alter aufhören zu rauchen. In der Regel erhält man auf die Frage nach der Ursache nur unbestimmte Antworten, wie: es hat mir nicht mehr geschmeckt, es ist mir nicht mehr recht bekommen u. dergl. Fragt man aber genauer nach, so ergiebt sich fast immer, daß es Beschwerden von Seiten des Herzens gewesen sind, welche den Einzelnen veranlaßt haben, das Rauchen einzustellen. Hier hat unbewußt der Leidende, ohne den Arzt zu fragen, das beste Heilmittel gefunden. Entschließt sich der Leidende zu raschem Aufgeben des Rauchens, so ist die Krankheit oft wie abgeschnitten; in anderen Fällen dauert es längere Zeit, ehe das Herz wieder regelrecht arbeitet. In solchen Fällen muß neben dem unbedingten Verbot des Rauchens sorgfältige Regelung der Diät zu Hilfe genommen werden; leicht verdauliche Speisen, kein Kaffee, leichtes Bier und Wein in mäßiger Menge, dazu kürzere Spaziergänge, Aufenthalt in mittelhohen Gebirgsorten und entsprechende innerliche Behandlung. Bei dieser Kur gehen oft im Laufe eines Jahres alle Krankheitserscheinungen zurück und bleiben dauernd verschwunden, wenn der Patient nicht wieder anfängt zu rauchen. In einer dritten Reihe von Fällen lassen nach diesen Verordnungen die subjectiven Beschwerden vollkommen nach, die Kranken fühlen sich gesund und kräftig, aber eine mehr oder minder ausgesprochene Unregelmäßigkeit der Herzthätigkeit bleibt bestehen. Was bei dem Rauchen schädlich wirkt, steht noch nicht fest. Jedenfalls ist die Erkrankung nicht von dem Nikotingehalt der Cigarren abhängig, denn es giebt z. B. Kranke, welche von bestimmten Cigarren, die hierher in Kisten aus der Havanna eingeführt sind, krank wurden, während sie Cigarren vertragen, welche von demselben Tabak aus der Havanna stammen, der aber erst in Bremen oder Hamburg verarbeitet worden ist. Hier kann also von Nikotinwirkung nicht die Rede sein. Zum Trost für leidenschaftliche Raucher sei gesagt, daß ihnen nach längerer vollständiger Entsagung jeden Tabakgenusses mäßiges Rauchen von in Deutschland fabricirten Cigarren aus Havannatabak gestattet werden kann. Nach den bisherigen Erfahrungen geben aber diese Kranken nach einiger Zeit meist das Rauchen von selbst auf.

Brandes; zwar fehlte die umgefallene Spirituslampe nicht, aber diese ist bei der Erzählung der Feuercalamitäten stereotyp. Ein Anderer wußte gar von einer Selbstentzündung des Balkenwerkes zu sprechen; am wahrscheinlichsten erschien die Version, daß ein Diener mit Licht in der Hand die Wasserleitung habe öffnen wollen, aus Versehen aber den Gashahn erfaßt und so den Brand verursacht habe. Auf diese Weise läßt sich wenigstens die schnelle Verbreitung durch das ganze Gebäude erklären. Ein besonderer Uebelstand war, daß die Schläuche, die auf allen Closets vorhanden waren, kein Wasser gaben. Ein Kellner erzählte mir, er habe das Feuer zuerst im Personenaufzug bemerkt, sofort einen der Schläuche zerschnitten, aber dieser habe versagt, darauf sei er schnell hinaufgestürzt, was möglich zu retten. Einen sehr schweren alten Herrn, der nicht zu tragen gewesen, habe er nur an den Beinen die Treppe hinabgeschleift, und so dem Tode im letzten Augenblick entrissen. Die meisten hatten — es war 8½ Uhr, als das Feuer ausbrach — noch im Negligé fliehen und ihre ganze Garderobe den Flammen überlassen müssen. — Personen scheinen bisher nicht verunglückt zu sein; zwei Kinder, die man zuerst vermißt, wurden am Strande aufgefunden, und auch die Nachricht, vier Feuerwehrleute seien unter einem Einsturz begraben worden, wurde nicht bestätigt. — So verließ ich denn gegen 1 Uhr den Ort. Eben stiegen die dicken Rauchwolken aus dem Theatersaale auf. Die Löschmannschaften auf seinem Dach hatten sich eben retten können und postirten sich nun auf dem Dach des Rheinischen Bahnhofes, der, ganz von Holz erbaut, leicht ergriffen werden konnte. Heute Abend aber, wenn die lustigen Klänge der Strauß'schen Walzer erklingen sollten, wird wohl Alles vorbei sein, und nur die leeren Trümmer des Curhauses werden auf das Meer hinausblicken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. September.

XXXIII. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Gestern Nachmittag fand im Schießwerder-Etablissement ein Festmahl verbunden mit Gartenfest statt. Die Reihe der officiellen Toaste eröffnete der Präsident der Katholiken-Versammlung, Dr. Frhr. v. Heereman. Derselbe führte, nach dem Bericht der „Schles. Volksztg.", folgendes aus:

Hochgeehrte Herren! Der göttliche Stifter unserer heil. Kirche hat gesagt: „Du bist Petrus; auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Diese Verheißung ist unsere Zuversicht; diese Gründung des Felsens Petri ist die Unterlage, das Fundament unseres Glaubens, und in diesem Felsen Petri und in den Nachfolgern des heil. Petrus erkennen wir unsere höchste, unfehlbare Autorität. Zur Zeit ziert den Stuhl des heil. Petrus der glorreich regierende Papst, unser geliebter heil. Vater Leo XIII. Wir sind ihm ehrfurchtsvoll in Gehorsam unterthan gegenüber seiner Würde und seiner Stellung.

Wir verehren und lieben ihn, der mit sicherer Hand das Schifflein der Kirche lenkt in allen Stürmen, durch alle Klippen; wir verehren und lieben ihn, der, erfüllt von dem Geiste heiliger Weisheit und Frömmigkeit, alle Bedürfnisse der Kirche überschaut; wir verehren und lieben ihn, der alle Fragen des menschlichen Wohles von hoher Warte aus ins Auge faßt; wir verehren und lieben ihn, der mit väterlicher Fürsorge die deutschen Katholiken in sein Herz geschlossen hat. (Bravo!)

M. H., zum Ausdrucke unserer Ehrfurcht und unseres Gehorsams, zum Ausdrucke unserer Liebe und unserer Verehrung bitte ich Sie, die Gläser zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser geliebter Heiliger Vater Papst Leo XIII. er lebe hoch! — hoch! — hoch!

(Die Versammlung stimmte begeistert in den dreimaligen Hochruf ein.)

Hierauf ergriff das Wort Dr. Windthorst:

M. H., die Geschichte aller Nationen und insbesondere die Geschichte der deutschen Nation, beweist, daß die Zeiten immer die glücklichsten waren, in welchen ein volles Einverständniß zwischen dem imperium und dem sacerdotium bestand (Bravo!). M. H., alle Anzeichen, die wir bis jetzt vor uns haben, bekunden, daß wir heute in einem so glücklichen Zustand uns befinden. Se. Heiligkeit Papst Leo und Se. Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen haben in neuerer Zeit uns von neuem bewiesen, wie innig und wie fest sie miteinander verbündet sind. Das ist glückverheißend für die deutsche Nation; es ist glückverheißend für den Frieden der Welt, und ich denke, daß wir deshalb, wenn nicht auch andere Pflichten uns daran erinnerten, wohl thun werden, uns unseres erhabenen Kaisers an diesem Festtage zu erinnern. (Bravo!) Ich glaube, daß wir dazu doppelt Ursache haben, weil heute einer der Jahrestage ist, die Ehrentage bilden in der deutschen Geschichte und in der deutschen Armee. (Lebhaftes Bravo!) M. H., ich fordere Sie auf, auf das Wohl zu trinken Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs Wilhelm von Preußen. Er lebe hoch! hoch! — hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in die Hochrufe ein und singt stehend die von der Musik intonirte Nationalhymne.)

Es toastete alsdann Reichstags-Abgeordneter Frhr. v. Huene auf den deutschen Episkopat. Derselbe führte ungefähr folgendes aus:

Verehrte Herren: Mein Hoch gilt dem deutschen Episkopat, auf den wir mit Hochachtung, Liebe, Verehrung und Bewunderung blicken. Es scheint nur eine Anmaßung zu sein, wenn ich es wagen sollte, als Lobredner des Episkopats in einer General-Versammlung der Katholiken Deutschlands auftreten zu wollen. In der Geschichte der Kirche Deutschlands werden die letzten Decennien zugleich glänzende Blätter in der Geschichte des Episkopats sein. Die Bischöfe sind Bekenner und Märtyrer in dem Kampfe geworden. Wie haben sich die Männer getäuscht, die da glaubten, einen Keil einzutreiben zwischen den Clerus und das Volk. (Sehr richtig!) Der Culturkampf hat uns so zusammengeschmiedet, daß uns nichts mehr trennen kann. Redner gedenkt in seinen weiteren Ausführungen des Fürstbischofs, der infolge seiner schweren Erkrankung leider verhindert ist, an der Versammlung Theil zu nehmen, und gedenkt weiter des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs, der durch seine Gegenwart die Versammlung erfreut hat. Der Redner schließt mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Episkopat, welches begeistert Zustimmung fand.

Hierauf ergriff das Wort Herr Weihbischof Dr. Gleich, um auf die Priesterschaft und das katholische Volk zu toasten.

Hierauf ergriff Dr. Windthorst noch einmal das Wort, um ein Hoch auf den Weihbischof Dr. Gleich auszubringen. — Von den übrigen Toasten sei noch derjenige Windthorst's auf die Frauen und Jungfrauen Schlesiens erwähnt. Redner dankt zunächst von Herzen für die Freundlichkeit, die auf allen Wegen ihm in unverdienter Weise zu Theil geworden sei. Er werde niemals vergessen die Tage, die er hier verlebt habe, und sein Herz werde sich hierher sehnen. „Und wenn es meinem Wunsch nachginge, würde ich meinen „Unterstützungswohnsitz" nach Breslau verlegen" (Stürmischer Beifall). Es gefällt mir in Schlesien ganz vorzüglich. Und es kommt mir so vor, daß Sie, m. H., entweder nicht älter oder ich jünger geworden bin. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Ich glaube, daß ich jünger geworden bin (Brausender Beifall), und vielleicht auch, wie mir der Herr Präsident zuruft, leichtsinniger (Stürmische Heiterkeit). Ja, m. H., die Duckmäuser werden nicht älter (Anhaltende Heiterkeit). In seinen weiteren Ausführungen weist Redner auf das hehre Vorbild der schlesischen Frauen und Jungfrauen hin, auf die heil. Hedwig, und toastet in diesem Sinne auf die katholischen Frauen und Jungfrauen Schlesiens.

Sedanfeier in der Provinz.

§ Frankenstein, 2. Sept. Das Sedanfest wurde seitens des hiesigen Militär-Vereins in Verbindung mit der Feier des 14. Stiftungsfestes am 29. August gefeiert. Nachdem das Fest am Vorabend durch Zapfenstreich, ausgeführt von der hiesigen Stadtcapelle unter Theilnahme des Militär-, Feuerwehr- und Turnvereins mit Fackelbegleitung eingeleitet war, wurde der eigentliche Festtag durch die Reveille eröffnet. Die meisten Häuser der Stadt hatten Flaggenschmuck angelegt. Dem gemeinschaftlichen Kirchgang der Vereinsmitglieder folgte von 11 bis 1 Uhr unter Vorsitz des Königl. Landrath Herrn Held die Delegirten-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes in Umlauff's Hotel. Um 3 Uhr erfolgte die Aufstellung der Vereine zum Festumzuge vor dem Breslauer Thor. Unter Commando des Gymnasiallehrer Dr. Seidel marschirten die Vereine in einer Stärke von ca. 600 Festtheilnehmern bis vor das Rathhaus zur Aufnahme der dort versammelten Ehrengäste mit dem Herrn Verbands-Vorsitzenden an der Spitze, darauf erfolgte der Festumzug bis zum Schießhause, wo Herr Dr. Wolff, Vorsitzender des Militär-Vereins, die Festrede hielt. Nach einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser rückten die Vereine in den Garten ab, in welchem die Stadtcapelle concertirte; bei eingetretener Dunkelheit fand Illumination des Gartens und Feuerwerk statt. Das Fest verlief bei schönstem Wetter und allgemeiner Betheiligung der Bürgerschaft; außer den oben genannten waren noch mehrere Vereine des Kreises durch Delegirte vertreten. — In der um 11 Uhr abgehaltenen Delegirten-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes referirte Dr. med. Wolff über die Thätigkeit der Sanitäts-Colonne des Verbandes und Schriftführer Heering über den Beschluß des Abgeordnetentages des Deutschen Kriegerbundes die Einigungsfrage betreffend. Der Rechnungsführer, Kaufmann Pieh, zeigte an, daß für das zu errichtende Prinz Friedrich Carl-National-Denkmal bis jetzt der Betrag von 125 Mark eingegangen, daß aber außerdem noch die Sammlung im Frankensteiner Verein nicht geschlossen und dieser Beitrag noch ausstehe. Eine Sammlung für die Ausschmückung der Kriegergräber um Metz ergab den Betrag von 14 M. 50 Pf.

Z. **Kattowitz,** 2. Sept. Die Feier des Sedantages fand hier in würdiger Weise, wie in den Vorjahren statt. Am Vorabend war Zapfenstreich und Fackelzug, an welchem sich die Militär-, Krieger-, Landwehr- und der Feuerwehr-Verein, ebenso die beiden Turnvereine betheiligten. Am 2. d. war große Parade-Aufstellung von denselben Vereinen, ein Garten-Concert und Abends ein Tanzkränzchen. Auch in allen Elementar- und höheren Schulanstalten wurde der denkwürdige Tag durch Gesang und Festacte gefeiert. Die hiesigen Gewerk-Vereine feiern das Sedanfest am 5 d. M. durch ein Gartenfest.

—r. **Namslau,** 2. Septbr. Mit Rücksicht darauf, daß die am 16. d. bevorstehende Feier der Enthüllung der Kronprinzenbüste in unserem Stadtpark, zu welcher viele auswärtige Gäste, darunter der Herr Corpscommandeur von Wichmann, geladen sind und bereits ihr Erscheinen zugesagt haben, eine sehr großartige werden wird, ist das diesjährige Sedanfest ausnahmsweise nur auf Schulfeierlichkeiten beschränkt worden. Der Gedenktag wurde gestern Abend von 7 bis 8 Uhr durch die Glocken auf den Thürmen der Kirchen beider Confessionen eingeläutet. Heut Vormittag 11 Uhr fand ein solenner Festactus im Prüfungssaale der evangelischen Schule seitens der Schüler und Schülerinnen der beiden Confessionen statt, zu welchem sich ein zahlreiches Auditorium eingefunden hatte. In der Synagoge fand ein Festgottesdienst statt. Mittags 12 Uhr ertönten vom Rathsthurme, der, sowie viele Häuser, mit Fahnen aller Art geschmückt war, Choralmusik und patriotische Weisen herab. Um 1 Uhr versammelten sich die Schulkinder beider Confessionen mit ihren Lehrern in der evangelischen Schule und begaben sich unter Vorantritt der städtischen Musikcapelle im Festmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt und nach dem Stadtpark. Der über 900 Kinder zählende Zug gewährte mit seinen äußerst zahlreichen flatternden Fähnchen einen prächtigen Anblick. Im Stadtpark, wo ein Freiconcert stattfand, wurden Festspiele veranstaltet und die Schulkinder bewirthet. Der Kriegerverein hatte zur Feier des Tages einen Commers veranstaltet.

⊙ **Constadt,** 2. Sept. Unsere Stadt hatte zur Feier des Tages einen reichen Flaggenschmuck angelegt. Um 9 Uhr begann die Schulfeier, an der sich die städtischen Behörden, die Geistlichkeit, die Lehrer und viele Freunde und Gönner der Schule betheiligten. Der hiesige Turnverein beging die Feier in Lange's Hotel durch geselliges Beisammensein, verbunden mit patriotischer Ansprache und Gesang. Bei anbrechender Dunkelheit wurde das Rathhaus prächtig illuminirt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Sofia, 2. Septbr., Nachts. Programm des morgigen Einzugs des Fürsten: Zwei Kilometer vor der Stadt begrüßen die Behörden den Fürsten und geleiten ihn zum Schloßplatz, wo die Stadtbehörden Ansprachen halten. Hierauf erfolgt Besuch der Kirchen, Lösung von 21 Kanonenschüssen und Empfang im Schloß.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. Sept. Giers machte heute Vormittag dem Fürsten Bismarck einen Besuch.

Pest, 3. September. Bei dem gestrigen officiellen die Festlichkeit schließenden Bankete des Pester Municipiums brachte der Oberbürgermeister Rath zuerst einen deutschen Toast auf den österreichischen Kaiser und den glorreichen Alliirten desselben, Kaiser Wilhelm, aus, an welchem die Vorsehung bereits Wunder gewirkt habe, indem sie ihn bis zu so außerordentlich hohem Alter voller Rüstigkeit und Thatkraft erhielt, als Fürsten, von dem Europa wisse, daß all' sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet sei, den Weltfrieden zu erhalten. Möge es ihm vergönnt sein, durch die gütige Vorsehung zum Stolze Deutschlands, zur Freude seines hohen Verbündeten und der Völker Oesterreich-Ungarns, sowie zur Sicherung des Friedens Europas noch lange, sehr lange glücklich zu wirken. Das wünsche ich von ganzem Herzen und aus der Tiefe meiner Seele. „Kaiser Wilhelm lebe hoch!"

Pest, den 3. September. Nach dem Toast auf den deutschen Kaiser beim gestrigen Bankette trank der Arbeitsminister Kemeny auf das Wohl der anwesenden Vertreter der glorreichen preussischen Armee. Hierauf sprach Generallieutenant Schlichting Folgendes; „Die militärischen Gefühle, die mich bei diesem Feste bewegen, die, wie ich meine, international sind, veranlassen mich, das Wort zu ergreifen. Mit derselben Gesinnung, womit der Kurfürst von Brandenburg vor zwei Jahrhunderten in den österreichischen Armeeverband und in Genossenschaft mit den ungarischen Truppen seine Schaaren entsandte, komme ich zu ihnen, um Ihnen herzlich Glück zu wünschen. Der König hat dafür gesorgt, daß wir echte Nachkommen derjenigen sind, die vor zweihundert Jahren hier gewesen sind. Zwei Vertreter bringen Ihnen den Gruß derselben Fahne, die vor 200 Jahren durch die Ofener Bresche gegangen ist. Zwei andere Vertreter legen gleichzeitig ein Lorbeerblatt auf das Grab ihrer Vorfahren, die in den Kämpfen um Ofen gefallen sind. Es giebt auch unter den Nationen ein Stück Blutsverwandtschaft. Die hier erschienenen Bundesgenossen haben sich seit 200 Jahren zu großen

∡ **Breslau,** 3. September [Von der Börse.] Angesichts der unklaren politischen Lage, trat die Börse nur unentschlossen in das Geschäft, zumal dieselbe nach dem gestrigen Feiertage erst aufs Neue mit den auswärtigen Plätzen Fühlung suchen musste. Die Tendenz war Anfangs schwach bei geringem Verkehr; später, als Berlin freundlichere Anschauung documentirte, besserte sich auch bei uns die Stimmung auf der gesammten Linie und der Markt schloss bei guter Kauflust zu wesentlich erhöhten Preisen.

Per ult. September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 86⅜—¼—½ bez., Ungar. Papierrente 76⅛ bez., Russ. 1880er Anleihe 86⅝ bez., Russ. 1884er Anleihe 98—⅛ bez., Oesterr. Credit-Actien 449½ bis 449—451½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 60¾—61¼ bis 61 bez., Russ. Noten 196¼ bez., Türken 14⅛ bez., Egypter 73—73¼ bez., Russ. Orient-Anleihe II 59¾—⅞ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 450, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 3. Septbr., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 452, —. Staatsbahn 370, 50. Lombarden 179, —. Laurahütte 61, 20. 1880er Russen 86, 50. Russ. Noten 196, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 40. 1884er Russen 98, 20. Orient-Anleihe II. 59, 80. Mainzer 94, 80. Disconto-Commandit 207, 70. 4proc. Egypter 73, —. Ziemlich fest.

Wien, 3. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 278, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 3. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 278, 75. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 228, 70. Lombarden 110, 50. Galizier 193, 30. Oesterr. Papierrente 84, 55. Marknoten 61, 87. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 37. Ungar. Papierrente 94, 75. Elbthalbahn 170, 25. Still.

Frankfurt a. M., 3. Septbr. Mittags. Credit-Actien 224, 62. Staatsbahn 183, 87. Galizier 155, 87. Fest.

Paris, 3. Septbr. 3% Rente 83, 22. Neueste Anleihe 1872 109, 75 Italiener 100, 30. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 65. Fest.

London, 3. September. Consols 101, —. 1873er Russen 97⅝. — Wetter: Trübe.

Wien, 3. September. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	2
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	279 60	278 70
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo ...	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	229 25	228 50
Lomb. Eisenb.	111 —	111 —
Galizier ...	193 75	192 75
Napoleons'dor.	10 00	10 01
Marknoten	61 85	61 90

Cours vom	3.	2
Ungar. Goldrente ..	— —	—
4% Ungar. Goldrente	107 47	107 42
Papierrente	84 57	84 57
Silberrente	85 10	85 15
London	126 30	126 35
Oesterr. Goldrente .	117 90	117 80
Ungar. Papierrente.	94 85	94 70
Elbthalbahn	170 50	170 —
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 3. September 1886.

Berlin, 3. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	95 10	96 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 10	77 70
Gotthard-Bahn. ..	107 60	107 90
Warschau-Wien ..	279 —	284 20
Lübeck-Büchen ..	161 50	160 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 70	67 50
Ostpreuss. Südbahn	123 50	123 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 40	89 50
do. Wechslerbank	102 20	101 60
Deutsche Bank ...	159 20	157 90
Disc.-Command. ult.	207 30	206 50
Oest. Credit-Anstalt	452 —	450 —
Schles. Bankverein	105 —	104 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	86 20	86 50
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	104 50	104 70
do. verein. Oelfabr.	62 90	61 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	75 90	76 70
Schlesischer Cement	105 —	104 50
Bresl. Pferdebahn.	132 20	130 50
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	71 90
Kramsta Leinen-Ind.	128 —	— —
Schles. Feuerversich.	1595—	1585—
Bismarckhütte ...	93 20	97 70
Donnersmarckhütte	28 50	28 50
Dortm. Union St.-Pr.	38 50	38 50
Laurahütte	61 50	60 75
do. 4½% Oblig.	100 —	100 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 70	105 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 60	27 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 —	120 —
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Inowracl. Steinsalz.	25 20	25 —
Ausländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 60	106 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 40	143 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 80	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 80	105 70
Prss. 3½% cons. Anl.	103 60	103 60

Cours vom	3.	1.
Posener Pfandbriefe	101 90	101 80
do. do. 3½%	99 80	99 80
Schles. Rentenbriefe	104 60	104 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 —	107 50
do. do. S. II	105 10	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	103 20	103 10
Oberschl. 3½% Lit. E	101 —	101 —
do. 4%	103 30	— —
do. 4½% 1879	106 50	106 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 30	58 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 20	— —
Oest. 4% Goldrente	95 70	95 —
do. 4⅕% Papierr.	67 90	68 20
do. 4⅕% Silberr.	68 80	68 90
do. 1860er Loose	116 50	116 60
Poln. 5% Pfandbr..	61 50	61 60
do. Liqu.-Pfandb.	57 —	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 60	96 —
do. 6% do. do.	105 50	105 10
Russ. 1880er Anleihe	86 90	86 70
do. 1884er do.	98 60	98 50
do. Orient-Anl. II.	60 10	60 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 70	96 70
do. 1883er Goldr.	112 50	112 50
Türk. Consols conv.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	74 20	74 —
do. Loose	30 50	30 —
Ung. 4% Goldrente	86 90	86 50
do. Papierrente ..	— —	76 20
Serbische Rente ..	78 —	78 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 35	161 70
Russ. Bankn. 100 SR.	196 30	196 60
do. per ult.	196 30	196 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 30
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 55
do. 100 Fl. 2 M.	160 45	160 45
Warschau 100 SR 8 T.	196 05	196 45

Privat-Discont 1¾%.

Letze Course.

Berlin, 3. Sept., 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	3.	1.
Oesterr. Credit .. ult.	452 —	450 50
Disc.-Command. ult.	207 87	206 75
Franzosen ...... ult.	371 50	369 50
Lombarden ... ult	179 —	179 —
Conv. Türk. Anleihe	14 12	— —
Lübeck-Büchen ult.	161 87	160 50
Egypter	73 25	73 —
Marienb.-Mlawka ult	37 —	36 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	70 25	69 75
Serben	— —	— —

Cours vom	3.	1.
Gotthard .... ult.	96 75	98 12
Ungar. Goldrente ult.	86 75	86 37
Mainz-Ludwigshaf. .	95 12	94 87
Russ. 1880er Anl. ult.	86 75	86 50
Italiener .. .ult.	100 —	99 75
Russ. II. Orient-A. ult.	59 87	60 —
Laurahütte .... ult.	61 12	60 75
Galizier . .... ult.	77 62	77 37
Russ. Banknoten ult.	196 25	196 50
Neueste Russ. Anl.	98 50	98 12

Producten-Börse.

Berlin, 3. Sept, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Oct. 155, 75, April-Mai 166, 75. Roggen Septbr.-Octbr. 130, 75, April-Mai 136, 50. Rüböl Sept.-Octbr. 42, 60, April-Mai 44, 10. Spiritus Septbr.-Octbr. 39, 20, April-Mai 41, 20. Petroleum Septbr.-Octbr. 21, 80. Hafer September-October 111, 25.

Berlin, 3. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	1.
Weizen. Niedrieger.		
Septbr.-October.	154 50	156 75
April-Mai	165 50	167 50
Roggen. Flauer.		
Septbr.-October.	130 25	131 —
November-Decbr.	131 25	132 50
April-Mai	135 50	136 50
Hafer.		
Septbr.-October ..	110 25	111 50
November-Decbr.	109 75	110 75

Cours vom	3.	1.
Rüböl. Besser.		
Septbr.-October ..	42 90	42 60
April-Mai	44 40	44 10
Spiritus. Schwankend.		
loco	39 30	— —
Septbr.-October .	39 40	39 60
November-Decbr.	40 20	39 40
April-Mai	41 50	40 20

Stettin, 3. September, — Uhr — Min.

Cours vom	3.	1.
Weizen. Matt.		
Septbr.-October ..	160 50	161 —
April-Mai	168 —	169 —
Roggen. Matt.		
Septbr.-October ..	126 —	125 50
April-Mai	132 50	132 50
Petroleum.		
loco	10 75	10 75

Cours vom	3.	1.
Rüböl. Behauptet.		
Septbr.-October ..	42 20	42 20
April-Mai	44 50	44 50
Spiritus.		
loco	39 80	39 70
Septbr.-October ..	39 30	39 20
October-Novbr. ..	39 70	39 70
April-Mai	40 90	41 10

* **Banque Ottomane, Konstantinopel.** Der jetzt veröffentlichte Monatsstatuts vom 31. Mai d. J. zeigt durch seine Abweichungen von der für Ende April d. J. dargelegten Situation diejenigen Aenderungen, welche das jüngste Abkommen mit der Pforte hervorgebracht hat. Die Conto-Corrent-Schuld des türkischen Staatsschatzes ist von 170,3 Millionen auf 58 Millionen Francs gesunken, der Bestand an Werthpapieren um 102,8 Millionen gestiegen, während die Reserven 64,3 Mill. Francs eingebüsst haben und sich nunmehr auf 7,12 Mill. Francs beschränken. Diese Veränderungen bedeuten eine gründliche Sanirung, vorerst aber leider nur auf dem Papier, so lange das Institut mit einem Effecten-Portefeuille belastet ist, welches nunmehr 196,9 Mill. Francs enthält bei nur 125 Mill. Francs eingezahltem Actiencapital.

selbstständigen Staatsgebilden herausgestaltet: unser aller Wunsch ist der, daß diese Waffenfreundschaft auch in Zukunft so fortblühe, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen ist. Ich erhebe mein Glas in Hochachtung und Ergebenheit vor dem Kaiser und König und leere es auf das Wohlergehen des Königreichs Ungarn und seiner Jubilanten.

London, 3. September, früh. Unterhaus. Adreßdebatte. Das Amendement Sertons, worin die Nothwendigkeit betont wird, schleunigst besondere Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung in Belfast zu treffen, wird nach lebhafter Debatte mit 225 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Hierauf wird die Adresse in erster Lesung angenommen. Parnell beantragt, die zweite Lesung heute zu vertagen. Labouchère unterstützt den Antrag; weil Churchill seine in Belfast gehaltenen Reden nicht vertheidigt habe, wolle er sich jetzt durch ein specielles Amendement bei der zweiten Lesung gegen die Reden als friedenstörend wenden. Parnells Antrag wurde mit 228 gegen 121 Stimmen verworfen. Stuart beantragt die Vertagung des Hauses. Churchill bekämpft den Antrag und erklärt, die Regierung sei froh, daß das Land sehe, daß die Radikalen die Erledigung der Geschäfte hindern. Die Regierung werde sich in keine Discussion über den angemeldeten Antrag Labouchères einlassen. Stuarts Vertagungsantrag wird mit 223 gegen 120 Stimmen abgelehnt, worauf Dillwyn Vertagung der Debatte beantragt. Churchill erklärt sich hiermit einverstanden.

London, 3. Septbr. Marineminister Hamilton hielt eine Banketrede in Sheffield, in welcher er bezüglich der afghanischen Grenzabsteckung Folgendes sagte: dieselbe sei vollständig mit Ausnahme eines einzigen Punktes erledigt; er hoffe, daß diese glückliche Lösung viele Jahre Bestand haben werde. Die bulgarische Angelegenheit betreffend, hofft Hamilton, die Begeisterung und Ergebenheit für den Fürsten, die anläßlich des abscheulichen Complots kundgegeben worden sind, sichern den Fürsten für immer gegen ähnliche Anschläge. Wenn gewisse Blätter von Kriegsvorbereitungen in Europa sprächen, glaube er, es habe niemals eine Zeit gegeben, wo die Völker Europas mehr zum Frieden geneigt, als gegenwärtig. Er hoffe, diese Gesinnungen der Völker würden künftig einen vorherrschenden Einfluß auf die Politik ihrer Regierungen ausüben.

London, 3. Sept. Die Morgenblätter äußern übereinstimmend, daß die Abdankung des Fürsten von Bulgarien fast unvermeidlich, und die Intervention Rußlands in Bulgarien alsdann unausbleiblich sei. Wiener Blätter sprechen sich ähnlich aus. Die „Presse" meint jedoch, daß die kommenden Ereignisse nicht über den Rahmen localer Bewegung hinausgreifen würden.

Petersburg, 3. September. Das „Journal de St. Petersburg" schreibt: Die kaiserliche Antwortdepesche auf das Telegramm des Fürsten Alexander bedarf keinerlei Commentars und stellt die Frage, welche durch die Haltung des Fürsten aufgeworfen sei, auf einen vollkommen klaren Boden.

Sofia, 3. Septr. Die aufrührerischen Truppen haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben und die Milde des Fürsten angerufen.

Handels-Zeitung.

Ausweise.

Berlin, 3. Septbr. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. Aug.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ...	729 603 000 M.	— 7 232 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	19 560 000 =	— 593 000 =
3) Bestand an Noten and. Banken	10 592 000 =	— 636 000 =
4) Bestand an Wechseln	375 683 000 =	— 11 876 000 =
5) Bestand an Lombardforderungen	42 642 000 =	+ 4 814 000 =
6) Bestand an Effecten	52 700 000 =	+ 29 722 000 =
7) Bestand an sonstigen Activen	24 458 000 =	+ 144 000 =

Passiva.

8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	22 398 000 =	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	811 263 000 =	+ 31 666 000 =
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	295 824 000 =	+ 6 034 000 M.
12) die sonstigen Passiva	332 000 =	— 86 000 =

Bei den Abrechnungsstellen, August abgerechnet, 979 188 100 M.

* **Verein Münchener Ziegeleien.** Der Verein beschloss in einer vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung, es sei das Productionsquantum per Ringofen und Jahr von 1 050 000 Stück Steine auf 1 250 000 Stück zu erhöhen. Der genannte Verein hatte in seiner Generalversammlung im Februar c. das Produtionsquantum auf 1 050 000 Stück per Ringofen und Jahr festgesetzt, in Folge der regen Nachfrage musste aber dieses Quantum erhöht werden.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 3. Septbr. Unterpegel 0,72 m.
Glatz, 3. Septbr. Unterpegel 0,29 m.
Breslau, 2. Septbr. Oberpegel 4,68 m, Unterpegel — 0,47 m.
— 3. Septbr. Oberpegel 4,58 m, Unterpegel — 0,55 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Lilly v. Heyden,** Herr Lieut. **v. Kruse,** Potsdam—Neetzow. Fräul. **Johanna Niemöller,** Hr. Pastor **Karl Kuhlo,** Gütersloh—Hörter. Frl. **Elisabeth Löschcke,** Herr R.-A. **Emanuel Löschcke,** Dresden—Leipzig. Frl. **Gertrud Salge,** Herr prakt. Arzt Dr. med. **Fritz Bläsing,** Berlin. Frl. **Esther Wendt,** Herr Ger.-Assessor **Georg v. Siegroth,** Berlin—Breslau.

Verbunden: Hr. Amtsrichter **Max Zimbal,** Frl. Freiin **Ottony von Reisswitz,** Zabrze—Görlitz.

Geboren: Ein Knabe: Herrn **Gabriel** Graf **Matuschka-Topolczan,** Krensz (Ung.). — Ein Mädchen: Herrn Prem.-Lieutenant **Fordan,** Berlin.

Gestorben: Verw. Frau Steuer-Inspector **Therese Heffter,** geb. **Rungius,** Dresden. Herr Gen.-Lieut. z. D. **Franz v. Frobel,** Schlangenbad. Herr Oberpfarrer emer. **Albert Friedrich Pitsch,** Märk.-Friedland. Frau Major **Elisabeth v. Kaisenberg,** Bad Königsdorf-Jastrzemb. Hr. Staatsanwalt **Julius Hähne,** Stolp i. P.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Graf v. Morowski, Kammerherr und Rgb., Lubonia.
Graf Schwerin, Rgb., nebst Gemahlin, Bohrau.
v. Gablenz, Fabrikbes., Hainau.
Gephard, Kfm., Hanau.
Jellinek, Kfm., Wien.
Eike, Pr.-Lieut., Neisse.
Schröder, Pr.-Lieut., Neisse.
Meyer, Pr.-Lieut., Neisse.
Dr. Wolfenstein, Arzt, Amerika.
Bühring, Kfm., Magdeburg.
Gedde, Kfm., Paris.
Capelle, Kfm., Lübeck.
Eisenmann, Kfm., Berlin.
Borsdorf, Kfm., Berlin.
Caro, Kfm., Berlin.
Schlochauer, Kfm., Berlin.
Dr. Kühl, Priatier, nebst Gem., Rostock, Mecklenburg.
Gladenbeck, Fabrikbes., Berlin.
Thun, Kfm., Hamburg.
Neustädter, Kfm., Berlin.
Klemm, Kfm., Stettin.
Fr. Suckert, Fabrikbesitzerin nebst Töchtern, Oberlangenbielau.
Austadt, Apotheker, Zgierz.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Herter, Kfm., Pforzheim.
Schuster, Capellm., Königsberg.
Frau Schlosser, nebst Fam. und Bedien., Rgbs. und Fabrikbes., Ozockow.
Naumoff, Beamter, n. Fam. und Bedien., Kalisch.
Gräfin v. Schlieffen, nebst Comtesse und Bedienung, Wioska.
Epner, Fabrikbes., n. Gem., Landeshut.
Helmsen, Kfm., nebst Fam., Hannover.

v. d. Marwitz, Rgbs., Berlin.
Gohr, Fabrikbes., Güntherberg.
Tischendorf, Kfm., Stettin.
Fordemann, Kfm., Berlin.
Osthues, Kfm., Münster.
Cohen, Kfm., Berlin.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Graf Leo Henckel Donnersmarck, Rgbs., Eisdorf.
Gräfin Wimpfen, Rgbs., n. Fam., Schloß Königsbrück.
v. Wallenberg, Präsident, n. Gem., Berlin.
Hitzigrath, Geh. Ob.-Finanzrath, n. G., Königsberg.
Herrmann, Hptm., n. Fam., Glogau.
v. Plotz, Major, n. Gem., Berlin.
Swoboda, Fbkt., n. Gem., Reichenberg.
Bernatzik, Kfm., n. Fam., Teschen.
Löw, Kfm., Bukarest.
Nowak, Kfm., Teschen.
Ingelmann, Rechtsanwalt, Minden.
Groß, Fbkbs., Petersburg.
Nowakowski, Kfm., Warschau.
Schön, Kfm., Wien.
Przedziecki, Ing., Prag.
Dr. Richter, Arzt, München.
Simon, Kfm., Paris.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Hammerschlag, Fabrikbesitzer, Cassel.
Schröter, Fabrikbesitzer, nebst Gem., Lodz.
Meyer, nebst Gem., Berlin.
Frl. Großmann, Lehrerin, Berlin.
Stephanus, Lodz.
Senger, Kfm., Berlin.
Siegert, Kfm., Berlin.

Gramatke, Kfm., Dresden.
Hirschfeld, Kfm., Bielefeld.
Glaser, Kfm., Ratibor.
Stern, Kfm., Aachen.
Rosennau, Kfm., Myslowitz.
Rosenbusch, Kfm., Würzburg.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Henne, Kfm., Hamburg.
Lehfeld, Kfm., Berlin.
Christoph, Fbkbs., Niesky.
Fr. Pollack, Hirschberg.
Frl. Plumb, England.
Frl. Palterson, Magara, Canada.
Frl. Schimmelpfenig, nebst Schwester, Kreuzburg.
v. Gorthin, Prag.
Hamburger, Kfm., n. Gem., Warschau.
Karfunckel, Rechtsanwalt, Magdeburg.
Witt, Kfm., Köln a. Rh.
Gr. v. Korawski, Rgbs., Krakau.
v. Ornowski, Rgb., Warschau.
Encke, Offizier, Schweidnitz.
Lamm, Kfm., Görlitz.
v. Reitzenstein, Major, Glogau.
Fischer, Holzhdlr., Posen.
v. Jarochowski, Amtsrichter, Posen.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Krakowski, Pfarrverweser, Laband.
Gzöschke, kgl. Obergärtner, Proskau.
Fr. Kfm. Mannigel, nebst Tochter, Neisse.
Fr. Kfm. Schubert, nebst Familie, Neisse.
Reichardt, Kfm., Elberfeld.
Frl. Bürger, Neusalz.
Schloßstein, Kfm., Frankfurt.
Tintner, Hilfsseelsorger, Mönchmotschelwitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. September 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 3. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,50 G
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,40 B
do. do.	2½	3 M.	20,28 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	195,90 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,30 G
do. do.	4	2 M.	160,00 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106,75 B	106,75 B
Prss. cons. Anl.	4	105,60 G	105,70 bz
do. do.	2½	103,75 bzG	103,80 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,10 bz	100,75 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 bz	104,00 G
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,10 bzG	101,30 B
do. Lit. A.	3½	100à100,05 bz	99,95 bzB
do. Lit. C	3½	100à100,05 bz	99,95 bzB
do. Rusticale	3½	100à100,05 bz	95,95 bzB
do. altl.	4	100,90à85 bz	100,80 G
do. Lit. A.	4	100,80à90 bz	100,80 bzG
do. do.	4½	101,40 B	101,40 bz
do. Rustic. II.	4	100,90 bz	100,90 G
do. do.	4½	101,40 G	101,70 B
do. do. Lit. C. II.	4	100,80à90 bz	100 80 bzG
do. do.	4½	101,40 B	101,40 bz
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,80à85 bz	101,75 bzG
do. do.	3½	100,00 B	100,00 B
Rentenbr., Schl.	4	104,65 G	104,60à65 bzG
do. Landesc.	4	102,90 B	102,90 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 G	103,15 B
do. do.	4½	102,10 B	102,10 B
Centrallandsch.	3½	99,90 G	99,95 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,05 B
rz. à 100	4	102,65 B	102,60 B
do. do. rz. à 110	4½	111,25 B	111,25 bz
do. do. rz. à 100	5	104,90 B	104,90 B
do. Communal.	4	102,60 B	102,60 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Cred. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	96,50 etw.bz	97,00 B
Bresl. Strssb. Obl	5	102,75 G	102,00 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,75 G	100,25 B
KramstaGw.Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	100,40 B	100,40 B
OS. Eis. Bd. Obl.	5	93,75 B	93,75 B

Ausländische Fonds.

OestGold-Rente	4	95,50 B	95,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	69,10 bz	68,90 bz
do. do. A.-O.	4 1/5	69,10 bz	68,90 bz
do. Pap.-R. F./A	4 1/5	68,25 B	68,00 B
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,75 B	116,75 B
Ung Gold-Rente	4	86,50à70 bzkl.	86,40 B
do. Pap.-Rente	5	76,25 bz	76,25 G
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	101,00 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,00 B	56,90 B
do. Pfandbr.	5	61,60 bz	61,50 bz
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 B	101,00 B
do. 1880 do.	4	86,50 G	86,35à40 bz
do. 1883 do.	6	112,70 B	112,60 B
do. 1884 do.	5	98,60 B kl.	98,10 B
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,00 B	60,00 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,00 B	100,10 B
Rumän. Oblig.	6	105,50 bzG	105,60 B
do. amort. Rente	5	96,00 B	95,75 bzB kl.
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10 B	conv. 14,25 B
do. 400Fr-Loose	—	30,50 bz	30,00 G
Serb. Goldrente	5	78,50 B	78,00 etw.bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

(Vertikal gedruckt: 86,90 bz; 98,65 bz; 95,85à5,90 bz)

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St. P.	5	1 2/3	68,25 B	68,00 B
Dortm.-Gronau	4	4 2/5	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	2 1/8	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	7½	95,50 B	95,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	2/3	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	abg. 103,25 B	abg. 103,25 B
do. D. E. F.	4	abg. 103,25 B	abg. 103,25 B
do. G. H. J.	4	103,25 B	103,25 B
do. Lit. K.	4	103,25 B	103,25 B
do. 1876	5	103,25 B	103,25 B
do. 1879	5	abg. 3,25 B	abg. 2,60 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,00 G	101,00 G
do. Lit. D.	4	103,00 G	103,25 B
do. 1873	4	103,25 B	103,25 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F.	4	103,25 B	103,25 B
do. Lit. G.	4	103,00 G	103,25 B

(Vertikal gedruckt, heut. Cours.: A u. C abg. 103,25 B, II. abgest. 102,25 B; voriger Cours.: A u. C abg. 103,25 B, II. abgest. 103,25 B)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	103,00 G	103,25 B
do. 1874	4	103,25 B	103,25 B
do. 1879	4½	106,50 B	106,50 G
do. 1880	4	103,25 B	103,25 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	abg. 103,25 B	abg. 103,25 B
Oels-Gnes. Prior	4½	abg. 103,25 B	abg. 103,25 B
R.-Oder-Ufer	4	103,25 B	103,25 B
do. do.	4	104,00 G	104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,50 B	89,75 B
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	5 5/6	102,00 G	102,00 G
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5	105,00 bz	104,75à105 bz
do. Bodencred.	6	6	115,50 B	115,50 B
Oesterr. Credit.	4	9 3/8	—	447,50 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,70 bz	161,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	196,50 bz	196,35 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	5	130,50 G	130,50 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	104,00 G	106,00 B
Donnersmrckh.	4	0	28,50à25 bz	28,50 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	0	27,50 B	27,25 B
Oppeln. Cement	4	4¾	75,25 bz	80,00 B
Grosch. Cement.	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G.	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	4¾	93,00 G	92 75 etw.bz G
do. Leinenind.	4	8 2/5	128,50 B	128,50 Bexcl. Div. Schein.
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	—	91,75 B
Laurahütte	4	4	61,00 G	60,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 3. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering. Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	60	15	30	14	90	14	70	14	40
Weizen, gelber	15	80	15	60	14	90	14	50	14	20	15	—
Goggen	15	30	12	90	12	50	12	20	12	10	11	90
Rerste	13	20	12	60	11	60	11	—	10	70	10	20
Hafer	11	50	11	30	10	80	10	30	10	10	9	80
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine		mittlere		ord. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 3. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Kilogr.) still, gek. 4000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, September 128,00 Gd., September-October 129,00 Gd. u. Br., October-November 131,00 Gd., November-December 133,50 Br., April-Mai 137,00 bez.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per September 110 Br., September-October 105,00 Br., October-November 107,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per September 42,00 Br., September-October 42,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. 60000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 38,50 Gd., September-October 38,50—60—50 bez., October-November 38,60 bez., November-December 38,60 Gd., April-Mai 40,0 bez.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4. Septbr.:
Roggen 128,00 Hafer 110,00, Rüböl 42,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 3. Septbr.: 38,50 Mark.

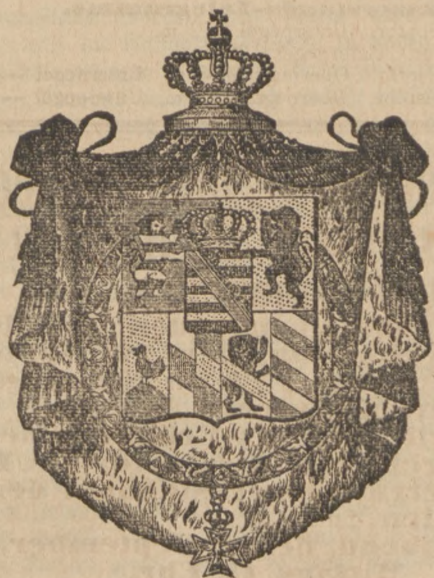
Magdeburg, 3. Septbr. **Zuckerbörse.**

	3. Septbr.	1. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,80—20,50	20,50—20,80
Randement 88 pCt.	19,40—19,10	19,10—19,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,20—16,40	16,40—17,20
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II	26,00—25,75	25,75—26,00
Gem. Melis I	25,00—24,75	24,75—25,00

Tendenz am 3. Septbr.: Rohzucker fest, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil; i. Vertr. G. Krügel; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Nächste Ziehung
schon am 7. September cr.

Große  Lotterie

zu Weimar, auch im Königreich Preußen genehmigt.

Gewinn-Plan.

Zweite Ziehung am 7., 8. und 9. September 1886.
Preis des Looses $1\frac{1}{2}$ Mark, Kaufloospreis $2\frac{1}{2}$ Mark.

1	Gewinn	M. 40000	= M. 40000
1	"	" 10000	= " 10000
1	"	" 5000	= " 5000
2	Gewinne je M.	3000	= " 6000
2	"	" 2000	= " 4000
5	"	" 1000	= " 5000
10	"	" 500	= " 5000
20	"	" 300	= " 6000
20	"	" 200	= " 4000
150	"	" 100	= " 15000
4788	Gewinne		= " 100000
5000	Gewinne		= M. 200000

Erneuerung zur dritten Ziehung
bis 1. Dezember 1886.

Dritte Ziehung am 7. Dezember 1886 und folgende Tage.
Preis des Looses $2\frac{1}{2}$ Mark, Kaufloospreis 5 Mark.

1	Gewinn	M. 60000	= M. 60000
1	"	" 20000	= " 20000
2	Gewinne je M.	10000	= " 20000
2	"	" 5000	= " 10000
4	"	" 3000	= " 12000
4	"	" 2000	= " 8000
20	"	" 1000	= " 20000
50	"	" 500	= " 25000
50	"	" 300	= " 15000
50	"	" 200	= " 10000
300	"	" 100	= " 30000
6516	Gewinne		= " 220000
7000	Gewinne		= M. 450000

Total 12000 Gewinne i. W. v. 650000 M.

Der erste Hauptgewinn zweiter Ziehung

Mark 40,000 in Silber

ist in unserem Schaufenster, Berlin, Friedrichstraße 198/199 (Ecke Krausenstraße), zur Ansicht ausgestellt.

Original-Loose à $2\frac{1}{2}$ Mark, 11 Stück 25 Mark,
Voll-Loose für beide Ziehungen „ 5 do. 11 " 50 do.

empfehlen und versenden nach Auswärts, auch gegen Coupons und Briefmarken,

Oscar Bräuer & Co.

General-Debit | Berlin, Friedrichstraße 198|199 (Fernsprech-Anschluß Nr. 6048.)
Breslau, Ohlauerstraße 87 (Goldene Krone)

sowie sämmtliche mit Plakat belegten Handlungen